

Michael Habersack:
Friedrich Dessauer (1881–1963).
Eine politische Biographie des Frankfurter Biophysikers und
Reichstagsabgeordneten, Paderborn [u. a.] 2011.

(= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 119)

In der Zeit der Weimarer Republik war der Frankfurter Biophysiker Friedrich Dessauer »eine der faszinierendsten Gestalten des damaligen deutschen Katholizismus« (Heinz Hürten); Rudolf Morsey rechnet ihn zu den »führenden Politikern und Abgeordneten des Zentrums«, der Neurologe Karl Stern sah ihn Anfang der 1950er Jahre »à la tête du mouvement catholique allemand«. Trotzdem ist der bekannte Röntgenpionier als Kommunalpolitiker und Reichstagsabgeordneter in der politischen Forschung nur vereinzelt und marginal beachtet worden; er ist, wie Dieter Rebentisch 1981 in der FAZ zu Recht feststellte, ein fast vergessener Sozialpolitiker. Das liegt nicht zuletzt an dem einseitig medizinisch-naturwissenschaftlichen Interesse, aus dem heraus Dessauers Lebensleistung biographisch gewürdigt worden ist.

Eine politische Biographie Dessauers fehlte bislang ebenso wie eine Antwort auf die Frage, ob und wie die beiden Wirkungsbereiche des Frankfurter Biophysikers miteinander in Beziehung standen. Es geht deshalb in der hier vorgelegten Studie nicht nur um eine politische Biographie im engeren Sinn, sondern auch darum, welchen Einfluss Dessauers »vorpolitischen« Lebensweg auf seine politische Haltung hatte, welche Faktoren für seinen Einstieg in die Politik entscheidend waren, welche Rolle ihm in der Zentrumspartei und im deutschen Katholizismus zufiel und welche Gestaltungsmöglichkeit er dabei hatte. Es geht weiter darum, welche Folgen ihm im Dritten Reich aus seinem politischen Engagement erwachsen. In der Konsequenz eröffnet Dessauers Lebensweg als historischer Längsschnitt durch das »Zeitalter der Katastrophen« über sich hinausweisende Einblicke in die Geschichte Frankfurts und der Zentrumspartei in der Weimarer Republik sowie in die Geschichte des Dritten Reiches.

Erstmals wurde für die vorliegende Arbeit der weitgehend unbekannt, größte Teil des Nachlasses Dessauers ausgewertet. Auf dieser breiten Quellenbasis ließen sich Dessauers Jugend, seine Firmengründung im Alter von 19 Jahren, seine Rolle als Firmenchef im Ersten Weltkrieg, sein Wechsel in die Wissenschaft und die Jahre seines Exils in Istanbul und Freiburg (Schweiz) erstmals so schildern, dass die Zusammenhänge und Bedingungen von Dessauers politischen Intentionen und Motivationen erkennbar werden. Seine Faszination für

die gewaltigen technischen und naturwissenschaftlichen Erfindungen und Entdeckungen seiner Jugendzeit, darunter Auto, Funk, Film, Stromübertragung und Röntgenstrahlung, ist dabei ebenso von Bedeutung wie sein daraus resultierender, eigener Forschungseifer, seine Firmengründung in Aschaffenburg und die Fusion seines Unternehmens mit einer Frankfurter Firma. Die aus der Fusion hervorgegangenen »Veifa«, deren Direktor Dessauer für über ein Jahrzehnt war, betrachtete der unermüdliche Forscher als sein Lebenswerk, so dass der kriegsbedingte Verlust der Selbständigkeit des Unternehmens nicht ohne Wirkung auf Dessauers politische Haltung blieb.

Daneben zeigt die Studie den Einfluss auf, den seine enge Freundschaft mit dem Herausgeber der katholischen Kulturzeitschrift »Hochland« Carl Muth hatte. Sie rekonstruiert den Beginn dieser Freundschaft, die in Dessauers ausgeprägtem Willen zum Ausgleich zwischen technischem Fortschritt und katholischem Glauben ihren Ausgang hatte, und die sich nicht zuletzt auf das von beiden Männern ersehnte Ziel einer Überwindung der von dem späteren Reichskanzler Georg von Hertling beklagten katholischen »Inferiorität« gründete.

Dessauers Eintritt in die Politik im November 1918 war von seinem Willen zur Mitgestaltung, aber auch von der Furcht vor einem kommunistischen Experiment bestimmt. Er favorisierte als zutiefst überzeugter Demokrat eine Weimarer Koalition aus Zentrum, SPD und DDP und brachte das Frankfurter Zentrum mehrheitlich auf diese Linie. Das gelang ihm durch seine herausragende Stellung im Frankfurter Katholizismus als brillanter Redner und überlegener Vordenker. Er brachte seine Partei dazu, den liberalen Ludwig Landmann gemeinsam mit SPD und DDP zum Oberbürgermeister zu wählen und dessen wegweisende Projekte, wie die Wiedereröffnung der internationalen Frankfurter Handelsmesse, den Wohnungs- und den Flughafenbau, zu unterstützen.

Vergleichbare Erfolge konnte Dessauer in der Reichspolitik nicht feiern; immer wieder vertrat er in der Zentrumsfraktion des Reichstages, zu der er seit 1924 gehörte, eine Minderheitsmeinung. Dennoch war Dessauers Einfluss als Leitfigur der Zentrumsjugend und als Herausgeber der von ihm im Alleingang sanierten und zu einer der erfolgreichsten katholischen Zeitungen im Deutschen Reich ausgebauten Rhein-Mainischen Volkszeitung bedeutend; er stand für die Zukunft des Zentrums. Aufgrund seiner Haltung in der Frage der Fürstenabfindung wurde er jedoch zum Hassobjekt rechtskatholischer und völkischer Kreise, was 1933 schließlich in den rein politisch motivierten »Kleinen Volksvereinsprozess« mündete. Die Nachwirkungen verfolgten Dessauer noch im anschließenden Exil. Dabei zeigt die vorliegende Studie, wie schwierig diese Situation finanziell und emotional für den überzeugten Patrioten Dessauer war.

Dass die Gedanken des von franziskanischer Frömmigkeit geprägten, unbeirraren Optimisten Friedrich Dessauer trotz nationalsozialistischer Gewaltherrschaft und Zweitem Weltkrieg in der Nachkriegszeit Früchte trugen, zeigt der Zustrom zu seinen ungezählten Vorträgen. Mehrere zehntausend Teilnehmer verfolgten seine Rede auf dem 76. Katholikentag in Fulda 1954. Noch bis 1960 hielt der Röntgenpionier regelmäßig Vorlesungen und Vorträge, 1961 erschien das letzte seiner zahlreichen, teils dreimal, viermal oder öfter aufgelegten Bücher. Den Beginn des II. Vatikanums und des »Aggiornamento« der Kirche erlebte der Forscher noch mit wachem Interesse, bevor er im Februar 1963 schließlich verstarb.